

Der Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung
Fünfundsechzigster
Jahrgang.

für alle Stände.

Jahrgang.

Nr. 196.

Hirschberg, Freitag, den 24. August

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für Monat September werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten aus dem Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Kossuth's Phantasiepolitik.

„Roma locuta est!“ so schreibt man der „Nat. Ztg.“ aus Budapest vom 19. August. „Nach längerem Schweigen hat Kossuth im heutigen „Egyetértés“ einen Brief über die Orientfrage veröffentlicht, und morgen werden sämtliche ungarische Blätter den Meister loben, der dem Grafen Andrássy den richtigen Weg ange-deutet hat, damit die orientalischen Wirren zu einem raschen Abschluß gelangen, und zwar so, wie es die Magyaren wünschen.“ — Was für uns „draußen im Reich“ immer unbegreiflich bleibt, ist, daß jeder der einzelnen Volksstämme in Österreich durch seine Tribunen die Sprache führt, als sei er allein in Tirol- und Transsilvanien. Krieger in Prag, Kossuth in Ungarn und die Kroaten-führer in Agram haben sich in dieser Beziehung gar nichts vorzuwerfen und wie wissen noch gar nicht, ob das, was sie mit so großem Ehrgeiz als auswärtige Politik vertreiben, im Grunde etwas Anderes ist, als eine besondere Form für die Rassenpolitik, mit der sie sich gegenseitig neutralisieren. Ueber den Inhalt der Kossuth'schen Auslassung schreibt unser Correspondent weiter:

Kossuth kostetet in seinem neuesten Schreiben mit Frankreich, indem er die russischen Sympathien der deutschen Regierung dem Umstande zuschreibt, daß Deutschland durch die Annexion Elsaß-Lothringens in eine falsche Stellung gerathen sei; zugleich aber versichert Kossuth auf das Feierlichste, — sich auf seine staatsmännische Weisheit und Erfahrung berufend — daß Deutschland den Krieg Österreich-Ungarns gegen Russland mit den Waffen nicht verhindern würde, denn die deutsche Regierung dürfe deutsches Blut nur im Interesse Deutschlands und nicht in jenem Russlands versprechen. Vor zehn Jahren wurden die Magyaren durch die Russensucht zum Ausgleich mit Österreich gezwungen, und heute werden sie durch die Preußenfurcht in die Russlands getrieben. Das ist die Taktik der Wiener Kamarilla, die sich mit Russland verbinden möchte, um die Theilung der Türkei durchzuführen, ebenso wie einst das Wiener Cabinet die Theilung Polens im Bunde mit Russland durchgeführt hat. Kossuth beschwört den Grafen Andrássy, er soll Farbe befreien und seinen vaterländischen Verbündeten, die Türkei, nicht vertreten lassen, noch sich der Gefahr ausschließen, daß die Pforte mit Russland einen Separatfrieden abschließe. Die österreichisch-ungarische Regierung soll sich mit der Pforte über die den Orientkriessen zu gewährenden Re-

formen verständigen. Die türkische Regierung wird sich hente dem diesbezüglichen Drängen Österreich-Ungarns nicht verschließen und Alles gewähren, was mit der Lebensfähigkeit des türkischen Staates vereinbar ist. Auf Grund dieser Vereinbarung soll dann die Monarchie ein Bündnis mit der Pforte schließen zur Zurückweisung des russischen Angriffs. Mit diesem Allianzvertrage in der Hand soll Österreich-Ungarn vor Russland hintreten und sagen: „Die Türkei hat den Christen ihr Recht zugestanden, somit kann der russisch-türkische Krieg nur den Zweck der russischen Macht-erweiterung verfolgen; darin liegt eine Gefahr für Österreich-Ungarn, folglich soll Russland mit seinen Truppen heimziehen.“ Russland — meint Kossuth — müßte nachgeben und die Aufstellung eines Observationscorps in Siebenbürgen und an der Donau — würde wahrscheinlich dem Kriege ein Ende bereiten“.

Die Rathschläge, die Kossuth dem Grafen Andrássy erheilt, fallen für ungarische Ohren sehr angenehm und werden in Ungarn ungeheueres Aufsehen erregen. Die Magyaren werden von nun an auf Kossuth's Wort schwören, daß Deutschland den Krieg Österreich-Ungarns gegen Russland nicht verhindern wolle. Niemand wird sich hier einreden lassen, daß die Pforte keine reellen Garantien zur Durchführung der Reformen und zur Verbesserung des Loses der Christen gewähren wird; da sie dies Europa verweigerte, so wird sie es Österreich-Ungarn um so weniger zugesiehen. — Freilich möchten die Ungarn sich mit den türkischen Versprechungen auch ohne Garantien zufrieden geben. Nicht so die österreichisch-ungarische Regierung. Als Agitationsmittel ist das Schreiben Kossuth's gut ausgedacht. Aber einen praktischen Werth besitzen seine Rathschläge sicherlich nicht.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Vom europäischen Kriegsschauplatze erfahren wir: Constantiopol, 21. August. Ein Telegramm Suleiman Paschas vom 19. d. bestätigt die erfolgte Wiederbefestigung des Dorfes Schipka durch die Türken. Suleiman Pascha hatte bei seiner Ankunft in Kasanlik reguläre Cavallerie und Licherleseien gegen die zwischen Kasanlik und Schipka stehenden 3 Schwadronen Kosaken entsetzt, letztere zogen sich nach dem darauf entstimmten Gefechte mit einem Verlust von 10 Mann über das Dorf Schipka hinaus hinter Berghangungen zurück. Das Dorf Schipka wurde hierauf von den Türken befreit.

Biern, 22. August, Nachmittags. Telegramm der „Presse“ aus Bukarest: Die Nachricht von Räumung des Schipkaspasses durch die Russen ist erfunden, die Russen halten den Pass, der durch 25 kleine, mit Neunzähnern armierte Redouten befestigt ist, besetzt, die dort befindliche russische Schützenbrigade ist auf mehrere Wochen mit Proviant verliehen. Kaszim Pascha bewegt sich gegen Schipka. — Das türkische Corps bei Kaszim Pascha hat eine beträchtliche Verstärkung erhalten und ruht gegen die Dobrudja, um General Zimmermann zu bedrohen. — Eine größere Abteilung türkischer Jägerantie

aus Plewna griff am 20. d. Mts. abermals Tutscheniza an, wurde aber durch das lebhafte Artilleriefeuer der Russen zum Rückzug gezwungen.

Petersburg, 22. August, Nachmittags. Offizielles Telegramm aus Gornit Studen vom 21. d. M. Heute früh griffen 40 Bataillone unter Suleiman Pascha den Schipkaway an, wurden aber wiederholts zurückgeschlagen. Der Kampf dauert trotz der eingebrochenen Dunkelheit noch fort. Um die nämliche Zeit rückte der Feind von Lowscha gegen Selvi vor. Um Mittag begann bei unserer Avantgarde in der Stellung von Selvi das Gewehrfeuer, über den Ausgang des Gefechtes liegt noch keine Meldung vor.

Wien, 22. August, Abends. Nach einem Telegramm der „Pol. Corr.“ aus Bulest vom heutigen Tage ist die russisch-rumänische Convention unter angeblich sehr günstigen Bedingungen für Rumänen nunmehr definitiv abgeschlossen worden. Wie das Telegramm weiter meldet, bestätigt sich die Nachricht, daß Rüstungsche von den Türken befestigt worden sei, nicht. Vielmehr wird Rüstungsche von den Russen sehr stark befestigt und mit schweren Festungsgeschützen versehen. In der Dobrudja treffen fortgesetzt zahlreiche Verstärkungen für das Corps des Generals Zimmermann ein. Die telegraphische Verbindung zwischen Rüstungsche und Czernawoda ist unterbrochen. Bei Tusla, unweit Czernawoda lagern etwa 5000 Mann ägyptischer Truppen. Seitens der russischen Militärverwaltung werden in ganz Rumänen Vorkehrungen für einen Winterfeldzug getroffen und große Lieferungsverträge abgeschlossen. In Turneuerin, Simnica und Turnmagurelli werden Magazine errichtet.

Wien, 23. August, Morgens. Das „R. W. Tageblatt“ veröffentlicht den Wortlaut einer 4260 Unterschriften zählenden, an den Kaiser von Russland gerichteten Petition aus Bosnien, in welcher um die Einverleibung Bosniens in Serbien gebeten wird. — Ein Telegramm des Blattes aus Belgrad von gestern lautet: Anlässlich des heutigen Jahrestages der Chronbesteigung des Fürsten Milan fand eine Parade der Truppen statt. In der Cathedrale, in welcher auch die Vertreter der auswärtigen Mächte anwesend waren, hielt der Metropolit eine Rede, worin er den Anteil Serbiens an dem Werke der Befreiung der Christen auf der Balkanhalbinsel betonte und den Moment zu einer abermaligen Erfüllung der Mission Serbiens als nicht mehr fern bezeichnete. — Die militärischen Rüstungen und die Märsche der Truppen nach der Grenze dauern fort. — Die Regierung hat einen Steuerzuichlag von 3 Frs. angeordnet. — Die Stimmung im Lande ist übrigens keine kriegerische. Die für heute vorbereitet gewesene Proclamation der Unabhängigkeit Serbiens ist in Folge diplomatischer Vorstellungen unterblieben.

Deutsches Reich. Die Eingiebung der deutschen Banknoten alter Währung hat sich so rasch bewirken lassen, daß im Augenblick neben den Noten der Reichswährung von den alten, zur Amortisation gelangenden Banknoten nur noch Stücke im Gesamtwert von nicht ganz drei Millionen Mark im Umlauf sind. Auf die Reichsbank entfällt hier von ein Beitrag von 2,79,815 Mark, der binnen Kurzem in neue Währung umgewandelt sein kann, wenn die augenblicklichen Besitzer der alten Scheine sie zum Umtausch in Banknoten der Reichswährung präsentieren. Nach etwa zehn Jahren wird berechnet werden können, wie viel Banknoten alter Währung von dem noch coursirenden Drei-Millionen-Rest als verloren angesehen sind; der fiscalische Gewinn dürfte ein nicht ganz unbedeutlicher sein. Die meisten der nicht zum Umtausch gelangenden Noten sind, nach Annahme Sachverständiger, schwachtheils durch Feuerbrunst, theils durch Schiffbruch, zum Theil aber auch durch Berggraben abhanden gekommen. War nun in früheren Zeiten die Amortisation von Papiergegeld dadurch beschleunigt worden, daß Umtausch-Termine festgesetzt wurden, nach deren Ablauf das Geldzeichen für entwertet galt, so wird dies Verfahren sich nicht wiederholen, weil man den Staat für verpflichtet erachtet, zur Amortisation aufgerufenes Papiergegeld schlechtholz zum Umtausch zuzulassen, auch wenn der Termin versäumt sei.

Preußen. Die Polen setzen in den Provinzen Posen und Westpreußen wieder eine große Agitation wegen des Amtssprachen-Gesetzes ins Werk. Zahlreiche Petitionen an das Abgeordnetenhaus werden vorbereitet, um die Zulassung von Ausnahmen bezüglich des Amtssprachen-Gesetzes zu erwirken. Indessen darf das Abgeordnetenhaus diese Petitionen der Regierung schwerlich zur Berücksichtigung empfehlen, da bereits im Gehege selbst die nötigen Ausnahmen für den Gebrauch der polnischen Sprache statuirt worden sind.

(Hofnachrichten.) Der Kaiser hat am Sonntag bei dem Familienmahl auf Schloß Babelsberg die Allerhöchste Einwilligung zu einem Theuersprechen zwischen der Prinzessin Elisabeth, zweiten

Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg erklärt.

Am Sonnabend fand auf Schloß Babelsberg zur Geburtstagfeier des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn ein Mittagsmahl statt, zu welchem die österreichisch-ungarische Volkschaft geladen war. Am Freitag empfing der Kaiser den bisherigen bayerischen Gesandten Freiherrn Bergler von Berglas zur Abschiedsaudienz und den besuchten Gesandten Dr. Neidhardt Behuus Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens für denselben.

Unsere königlichen Herrschaften sind am Sonntag von dem Badaufenthalt zu Ostende im besten Wohlsein in Potsdam wieder eingetroffen.

Berlin, 22. August. (Wermischtes.) Die hiesige königl. Elisabethschule hätte am 20. August das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiern können; mancherlei Umstände trugen für jetzt einer Festeier entgegen; dagegen versammelten sich die Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt am Abende des gedachten Tages, um denselben nicht ganz klanglos hinabgehen zu lassen und um Erinnerung und Hoffnung gemeinsam neu zu beleben. — Das Viehstachengesetz vom 25. Juni 1875 überläßt den Amtsvoirstehern beim Vorkommen von Tollwüthfällen die Einführung der Hundesperre, „so lange Gefahr vorhanden ist“, während früher in solchen Fällen die Sperrre Seitens der Regierung und der Landräthsämler stets auf die Dauer von 6 Wochen festgesetzt wurde. Die Bestimmung der Dauer liegt somit ganz in dem Ermessen der betreffenden Amtsvoirsteher. Am 5. Juni wurde nun in Schöneberg ein tollwüthiger Hund getötet und hat der dortige Amtsvoirsteher auch sofort auf drei Monate die Hundesperre verhängt. Der Amtsvoirsteher von Steglitz erläßt aber erst unter dem 22. Juli die Verfügung und dieselbe wird durch das amtliche Organ desselben, das Kreisblatt für den Teltow Kreis, den Jassen von Steglitz am 18. August vorschriftsmäßig publicirt. Dieser schnelle Geschäftsgang ist im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen eine Merkwürdigkeit. — Ein Invalid, der 63 Jahre mit einer Kugel im Kopfe in dem Invalidenhaus gelebt hatte, ward am vergangenen Sonnabend zur letzten Ruhestätte getragen. Der tapfere Freiheitskämpfer, Namens Raabe, hatte das feindliche Geschöß in der Schlacht von Lützen empfangen. Alle ärztlichen Bemühungen, es zu entfernen, waren erfolglos geblieben. Im Laufe der Jahre hatte sich das Geschöß unter die Haut gesetzt, ungefähr zwei Finger breit vom rechten Ohr entfernt. Bisher empfand der Invalid durch die Kugel nicht die geringsten Schmerzen, nur war er durch dieselbe verhindert, den Kopf frei zu bewegen. Im August vorigen Jahres fing die Kugel an, ihm wieder Schmerzen zu machen. Raabe ging deshalb zum Oberstabsarzt des Berliner Invalidenhauses, ließ den Sitz der Kugel untersuchen und willigte ein, daß sie ihm herausgeschnitten werde. Wie der Verstorbene selbst sagte, verursachte die Operation nur dann Schmerzen, als die Kugel, welche im Laufe der 63 Jahre mit dem Fleische ganz und gar verwachsen war, von letzterem getrennt werden mußte. Die Operationswunde heilte bald, der Invalid wurde wieder völlig gesund und hatte noch die Freude, am Abend seines Lebens seinen Kopf wieder frei bewegen zu können. Die Kugel trug Raabe seither stets in seiner Westentasche. — Die Zahlungseinstellung eines hiesigen älteren Seidenhauses erregt bedeutendes Aufsehen. Die Passiva belaufen sich auf etwa eine halbe Million Mark und ist die Seidenbranche merkwürdigweise wenig, desto mehr aber sind drei hiesige Bankinstitute und besonders Verwandte und Freunde des Eridars daran betheiligt. Der selbe hatte im Jahre 1872 durch ziemlich directe Betheiligung an Gründungen und besonders durch Speculation in Centralbank für Bauten nicht nur sein Vermögen verloren, sondern war noch Schulden geblieben, wußte aber seinen Credit stets aufrecht zu erhalten und betrieb anscheinend ein glänzendes Geschäft. Bekanntwerth ist, daß der Betreffende so viele Freunde und Verwandte hineingezogen hat und wahrscheinlich missfürst. Noch vor wenigen Tagen reiste einer der Letzteren aus dem Bade hier durch und diesen veranlaßte er, bei einer hiesigen Bank ihm einen Credit von 30,000 Mark zu verschaffen. Am nächsten Tage entnahm er diesen vollen Betrag und sechs Tage später stellte er seine Zahlungen ein.

— Ueber den Umfang, welchen der fromme Schwindel in Dietrichswalde angenommen hat, liegen heute wieder neue Mittheilungen vor. Die ultramontane „Emi. Ztg.“, welche dem Schauspiel gegenüber noch immer eine etwas reservirte Stellung einnimmt, giebt selbst an, daß am Tage Mariä Himmelfahrt 13,000 Menschen in Dietrichswalde versammelt gewesen seien; in anderen Blättern wird von Augenzeugen die versammelt gewesene Mence auf 17,000 Personen geschäzt. Die Eisenbahnstationen vermögen kaum die nötigen Waggons aufzutreiben, Bäcker und Gastwirthe der Umgebung vermögen kaum die Pilgermassen mit Brot und Getränke zu versorgen. Auf Wunsch der angeblichen Mutter Gottes ist übrigens an der St. ließ ihrer Erscheinung bereits

eine Art von primitiver Capelle errichtet. Sie soll versprochen haben, dort später eine Quelle mit heilkraftigem Wasser hervorzubringen.

Dortmund, 22. August, Abends. Der „Westfälischen Ztg.“ zufolge brach heute Mittag auf der Zeche Vorwärts bei Merten ein Grubenbrand aus. Das Feuer verbreitete sich von der Brennholzammer aus. Auf welche Weise es hier entstanden ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Von der zur Zeit des Ausbruches des Feuers in der Grube befindlichen Belegschaft sind bis jetzt 4 Personen tot zu Tage gefördert worden, 11 Personen befinden sich noch in der Grube und sind wahrscheinlich ebenfalls tot. Die brennende Stelle ist sofort abgeräumt worden, so daß die Anlage selbst außer aller Gefahr ist und der Betrieb wahrscheinlich schon morgen wieder aufgenommen werden kann.

Vom Rhein. Die „St. J. Volksatg.“ schreibt aus St. Johann unterm 15. d. M.: „Mit dem Zuge um 10 Uhr 13 Min. von St. Wendel kamen heute die Leichen zweier Mädchen, das eine aus Bernkastel, das andere aus Mülheim bei Bernkastel, in Begleitung ihrer Mutter resp. Schwester hier an, welche in Marpingen an die sogenannte Gnadenquelle gepilgert waren. Wahrscheinlich in einem Anfall von religiösem Wahnsinn haben sich die beiden Mädchen freiwillig den Tod gegeben, indem sie sich in der vergangenen Nacht heimlich aus ihrem Absteigequartier entfernt und in dem steinernen Behälter des „Gnadenwassers“ ertränkt haben. Heute Morgen fand man sie in demselben als Leichen. Eine treffliche Illustration zu dem Eisen ultramontaner Blätter gegen den Selbstmord. Glende Heuchlerotte!!“

München. Sicherem Vernehmen nach soll der bayerische Landtag zum 27. September wieder einberufen werden. Mit dem Zeitraum seit Vertragung desselben ist die Verwirrung im clerikalen Lager Bayerns noch immer mehr gestiegen; nimmt sie in der bisdigen Weise noch zu, dann kann es nach fünf Wochen bei dem Wiederzusammentritt des Landtages eine gründlich erfahrene Situation geben. Von allen Seiten regnet es Proklamationen, Parteiprogramme, Auseinandersetzungen, die „katholische Volkspartei“ des Dr. Sigl wird von allen Seiten mit wahrer Erbitterung angegriffen, ihr Stifter aber hat sich bisher zu wehren verstanden. Dabei stolpern die Gemäßigten in der ergötzlichsten Weise über die eigenen Füße. So führt jetzt der Reichstags-Abgeordnete, Stadtpfarrer Dr. Westermayr, gegenüber den Angriffen Sigl's auf die confessionslose Politik des Berliner Centrums aus, daß diese Partei allerdings eine confessionelle sei. Gewau in demselben Augenblicke aber erklärt der preußische Landtags-Abgeordnete Cremer in der Würzburger „Bavaria“ das Centrum für durchaus confessionlos, da es bekanntlich in seinen Reihen auch Protestanten gezählt habe. Mit solchen Gegnern wird denn freilich Dr. Sigl leicht fertig werden. Durch die von Dr. Jörg geplante Wiedereinbringung seines gescheiterten Wahlgesetz-Entwurfs wird die Situation auch nicht gehebelt werden. Das Zustandekommen des Wahlgesetzes ist wegen der Wahlkreis-Eintheilungsfrage ganz unmöglich und somit wird den zahlreichen Jörg'schen Widersetzungen lediglich ein weiterer von ziemlich empfindlicher Natur angereicht werden.

Österreich-Ungarn. Das Benediktinerstift Kremsmünster feiert am 18., 19. und 20. d. M. unter vielseitiger Beteiligung das Jubiläum seines elshundertjährigen Bestandes. Es ist gegenwärtig das älteste Kloster in ganz Österreich. Kremsmünster ist die einzige in Österreich erhalten gebliebene von den zahlreichen Klostergründungen des letzten bayerischen Volksherzogs Tassilo II., der schon 11 Jahre später (788) bei dem Versuche, die Unabhängigkeit seines Namens und seiner Herrschaft gegen Karl den Großen zu behaupten, tragisch unterging, abgelebt und zum Mönch ausersehen wurde und als solcher in dem Kloster Lorsch starb. Im Jahre 976 kam es mit dem Traungau, in dem es liegt, zu der dem ersten Babenberger Markgrafen Leopold verliehenen Ostermark, obwohl also dem österreichischen Staat seit dessen erster Gründung. Unter den 69 Abtten, die seit 777 in der Regierung des Stiftes aufeinander folgten, gab es eine große Zahl hervorragender Gelehrter und Staatsmänner. Das Hauptverdienst Kremsmünsters um die Förderung der geistigen Cultur und wissenschaftlichen Bildung in Österreich besteht aber in seinen ausgezeichneten Studienanstalten, in der wissenschaftlichen Arbeit und Fortbildung seiner Conventualen und in seinen reichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen. Das Jubiläum der Gründung Kremsmünster ist zugleich die Feier einer wichtigen That zur Beklebung der Slawen zum Christentum. Die Bibliothek des Stiftes ist eine der reichsten Klosterbibliotheken Österreichs, indem jeder Abt seinen Ehrgeiz auf die Vermehrung des Büchergesetzes setzte. Auch Musik, die bildenden Künste u. c. werden in Kremsmünster eifrig gepflegt, und die prachtvollen Räume des Stiftes sind Beweise der Baukunst vieler Abtei, besonders Erenberts II. Schrevgel (1669—1703) und Alexander II. Straßer (1709—1731). Andererseits wurde aber

auch die Landwirtschaft nicht vernachlässigt, und die Güter des Stiftes sind in jeder Beziehung wahre Musterkönigreien.

Frankreich. Paris, 22. August, früh. In dem gestrigen Ministerrath wurden die von den Präfekten über die Gröfzung der Generalräthe eingegangenen Berichte vorgelegt, die fast sämtlich eine außerordentliche Ereignis und vielfache Stürmische Zwischenfälle constatiren. Man will wissen, die Präfekten hätten Befehl erhalten, jeden Generalrath sofort zu schließen, der sich mit Politik und mit Debatten über den 16. Mai beschäftige. — General Duerot soll beabsichtigen, gegen den „Moniteur“ mit einer Diffamationsklage vorzugehen.

— Wir meldeten vor einiger Zeit, daß man der „République française“ verboten hat, die Porträts der 363, auf einer großen Platte vereinigt, ihren Abonnenten und Lesern als Prämie zu geben. Die „République“ berichtet jetzt umständlich über diesen Vorfall. Sie erzählt, wie sie dem Pressebureau vorgeholt hat, daß in dieser Zusammenstellung von Bildnissen nichts Aufrührerisches enthalten sein könne, wie ihr aber der Vertreter des Ministers, ein hoher Beamter, geantwortet hat: „Sagen Sie, was Sie wollen, sagen Sie über Willkür, wenn Ihnen das Spaß macht. Ihr Bild mißfällt uns, wir verbieten es, und damit genug!“

— Herr Thiers empfing, als er sich von Dieppe zum Besuch des Abgeordneten Larquet nach dem nahen Puys begab, von den Einwohnern und Badegästen eine neue Ovation. Zwei junge Eisäserinnen, Gräulein Schützenberger und Cachour, in ihr Nationalcostüm gekleidet, überreichten ihm dreifarbiges Blumensträuße. Das „élassische Nationalcostüm“ bei jungen Mädchen, die in Paris ihre Erziehung erhalten, — die eine schreibt sich hochländischer Weise Mademoiselle Chuhenerger — ist allerdings eine Kinderheit, mit der nicht weiter zu rechnen ist.

Großbritannien. In London wurde am 4. August das Testament der am 16. Juli 1876 am Stilfser Joch, Tirol, ermordeten Madame Madeleine de Tourville eröffnet. Dasselbe ist vom 11. November 1875 datirt, und das hinterlassene Personalvermögen bewegt sich unter 70.000 £. Außer einigen Legaten, darunter 500 £. an ihre Tochter Sarah Clapinson, vermachte die Verstorbene je 10.000 £. an ihre beiden Schwestern Mrs. Mary Ann Cook und Mrs. Elisabeth Thompson, und den Rest ihres Vermögens ihrem Gatten Henry Dieudonné de Tourville, der bekanntlich wegen ihrer Ermordung in Österreich zum Tode verurtheilt ist.

Schweden und Norwegen. Die gestern telegraphisch erwähnte Versammlung in Eulea in Betreff einer internationalen Nordamerikabahn hat sich ganz entschieden für die Durchführung dieses Projekts ausgesprochen. In Folge dessen wurde ein Comité ernannt und autorisiert, in jedem der drei an dem Unternehmen interessirten Länder — Norwegen, Schweden und Finnland resp. Russland — für diese Bahn weiter zu wirken.

Afien. Das Verhältnis des Emirs Schir Ali von Afghanistan zu England war in der letzten Zeit nicht gerade ein sehr herzliches. Indische Zeitungen wiesen oft darauf hin, daß in Kabul etwas gegen das indo-britische Reich geplant werde. Englische Abgeordnete, die nach der Residenz Schir Ali's kamen, wurden schon behandelt, während sich russische Agenten einer sehr wohlwollenden Aufnahme erfreuten. Einen gerechten Auslauf zu Misstrauen hatte die indische Regierung Schir Ali allerdings durch die Quasi-Annexion Khelat im Süden hinlänglich gegeben, da der Emir das Vordringen der Engländer in Belutschistan als eine direkte Gefahr für Afghanistan betrachten muß. Es war daher nicht gerade unglaublich, wenn sich die „Vol. Corr.“ unterm 9. August aus Bulaest telegraphiren ließ, daß aus Persien in der rumänischen Hauptstadt eingetroffene Berichte meldeten, Schir Ali, Emir von Afghanistan, solle der auf ihn eindringenden Preßion des Volkes nachgegeben und den „Heiligen Krieg“ (Djibad) gegen England erklärt haben. Immerhin wäre es sehr merkwürdig gewesen, daß der englischen Regierung, welche sich allenthalben für den Mohammedanismus engagiert, auf diese Weise von einem mohammedanischen Fürsten zuerst der Feindschaftshut hingeworfen worden wäre. Wie wir jetzt indien erfahren, war die Nachricht der offiziellen Wiener Correspontenz doch eine sehr übertriebene. Die „Times of India“ schreibt nämlich: „Ein Brief aus Khelat benachrichtigt uns, daß die Gerüchte von der feindseligen Haltung des Emirs von Kabul gegen die britische Regierung und seiner freundlicheren Neigung gegen Russland sehr übertrieben sind. Des Emirs hauptsächlichster Wunsch ist, in Afghanistan unbehelligt zu bleiben und so wenig als möglich sowohl mit den Briten als mit den Russen zu thun zu haben, da er wohl weiß, daß, je mehr Umgang er mit anderen Nationen hat, er sich um so eher in die Regeln an fügten haben wird, welche dem Verkehr zwischen Nationen zur Richtschnur dienen und ausländische Minister-Residenten an seinem Hofe zu lassen haben wird.“

China. Der Kaiser von China hat im ganzen Lande, besonders aber allen Beamten, Gelehrten und Soldaten das Opiumrauchen verboten. Diese erstaunliche und vor Allem dem

Anti-Oplumvereine willkommene Nachricht meldet die jüngste chinesische Post. Der kaiserliche Erlass ist auf Nachsuchen von Kwoh Sung Tao und seines Collegen, des chinesischen Gesandten am großbritannischen Hofe, ergangen. Wir dürfen freilich nicht unerwähnt lassen, daß allen Oplumrauchern eine Galgenstrafe von drei Jahren gegeben wird. Bis dahin sollen Seltens der Generäle und Gouverneure die nötigen Anordnungen je nach den örtlichen Verhältnissen getroffen werden.

Indien. Die Hungersnoth in Bengalen droht alarmirende Dimensionen anzunehmen. In Madras fürchtet man, daß Millionen von Menschen dem Hungertode erliegen werden. Ein in der „Times“ abgedruckter Privatbrief aus Bangalore vom 22. Juli äußert sich über das Unglück wie folgt: „Diese Hungersnoth ist ein furchterliches Unglück, und warum die Bevölkerung Englands nicht irgend welche Hilfe sendet, ist im Süden Indiens ein Wunder für Alle. Man kann sich keinen Begriff davon machen, was ein Regenmangel in drei Saisons für Indien bedeutet. Es bedeutet einfach Tod für hunderttausende. Die gegenwärtige Hungersnoth ist ein zehnmal schlimmere, als irgend eine der bis jetzt dagewesenen. Tausende sind bereits verhungert, und wenn der Regen ausbleibt, wie dies leider zu befürchten ist, werden Millionen sterben. Ich glaube nicht, daß die Regierung den Druck, der auf ihre Hüfssquellen ausgeübt werden wird, ertragen kann. Es scheint ein grausamer Spott zu sein, daß England für die Bulgaren und Andere Geld sammelt, während seine eigenen Untertanen zu Tausenden Hungers sterben. Ein Flächenraum, größer als ganz Frankreich, ist mit Entvölkerung bedroht.“

Afrika. Die Londoner „Gazette“ bringt den französisch-englischen Wortlaut der am 4. August zwischen Großbritannien und Ägypten betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Ueberinkunfts. Dieselbe besteht aus sieben Artikeln und tritt sieben Jahre nach dem angegebenen Datum in Kraft (für Sudan erst zwölf Jahre nach dem Datum). Die Einführung von Sklaven nach Ägypten ist durchaus verboten. Ein mit solchem Handel Beschäftigtesfundener gilt bei der Regierung des Khediven als schuldig „des Diebstahls, begleitet von Mord“, und wird, wenn unter ägyptischer Gerichtsbarkeit stehend, kriegsgerichtlich aburtheilt. Wer Kinder verstümmelt oder verkauft, wird als Mörder verfolgt. Schiffe irgend eines Landes können ein unter anderer Flagge fahrendes, des Sklavenhandels verdächtiges Schiff durchsuchen und nöthigenfalls wegnehmen. Angehängt sind Bestimmungen über freigelassene Sklaven und eine Verordnung, die den Verkauf von Sklaven in Ägypten aus einer Familie in die andere verbietet. — Der General-Gouverneur von Unter-Ägypten, Oberst Gordon, hat mit der Firma Harrow u. Co. in Poplar (bei London) einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieselbe vier sehr flachgehende Stahl-Dampfschiffe zu liefern hat, die den Abber Nyanga zu befahren und die Flüsse von Mittel-Afrika zu eröffnen unternehmen werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 23. August.

* Es werden sehr häufig Firmenstempel zur Täuschung von Wechselstempelmarken verwendet und dürfte daher davon Kenntniß zu nehmen sein, daß unlängst von säkularischen Gerichten eine Verurtheilung wegen Wechselstempelsteuer-Hinterziehung in einem Falle erfolgt ist, wo zur Herstellung des Cassationsvermerks nach der Aussage des sachverständigen Chemikers der Abdruck des Stempels in einer Anilinfarbe erfolgt war, welche sich ihrer qualitativ schlechten Beschaffenheit wegen rasch verfärbt. Die Anwendung einer dem Violet der Stempelfarbe ähnlichen Anilinfarbe, möge sie nun in Dinte oder Stempelfarbe erscheinen, bringt somit immer die Gefahr mit sich, zur Bahlung des fünfzigfachen Betrages der Wechselstempelmarke herangezogen zu werden.

* Freunde des Sternenhimmels macht die „Aribüne“ auf eine schöne und seltene Erscheinung aufmerksam. Der Planet Mars kommt Anfangs September in Opposition mit der Sonne, wobei er der Erde sehr nahe kommt, etwa bis auf 7 Millionen Meilen. Der Abstand unseres Nachbarplaneten wird nur selten so klein und dies ist seine kleinste Entfernung von der Erde in diesem Jahrhundert. Mars erlangt daher in dieser Opposition eine außerordentliche Helligkeit; schon jetzt übertrifft er den Jupiter bedeutend an Glanz. Gegen 9 Uhr Abends geht er auf und man sieht ihn bald darauf am östlichen Himmel, tief unten am Horizont etwas südlich vom Ostpunkt im hellen rothen Hichte leuchten; gegen 2 Uhr Nachts steht er im Meridian. Wegen der außerordentlich günstigen Stellung wird dieser Planet von den Astronomen fleißig beobachtet werden, auch werden auf der Sternwarte in Berlin Zeichnungen von seiner Oberfläche entworfen werden, wozu die Gelegenheit besonders günstig ist.

Herischorf, 23. August. (Sedanfeier.) Der Gemeindevorstand, die Mitglieder des evangelischen Schulvorstandes und die beiden Lehrer waren am 17. d. M. im hiesigen Gerichtskreisamt zu einer Vorbesprechung, betreffs des Sedanfestes, zusammengekommen.

Die Herren beschlossen, daßelbe soll in der bisher üblichen Weise mit einem am Nachmittage, diesmal der 1. September, stattfindenden allgemeinen Kinderfest begangen und die Mittel dazu durch eine Sammlung von Haus zu Haus aufgebracht werden. Gleichzeitig fand folgender Antrag allgemeine Zustimmung: daß bisher übliche Sommerstungen abzulehnen, und die Ausgaben dafür zu dem Sedanfest zu verwenden. Diese beiden Anträge wurden von der Gemeindevertretung in der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung einstimmig anerkannt und genehmigt.

(Schl. Btg.) Warmbrunn, 19. August. (Vom St. Hedwigstift. — Geschenk des Feldmarschalls Grafen von Wrangel.) Das Curatorium des hiesigen St. Hedwigstift macht bekannt, daß diese Wohlthätigkeitsanstalt von nur an nur solche Kraft und Veranlagung unentgeltlich aufnimmt, welche außer dem üblichen ärztlichen Alters noch ein von der (betroffenden) Ortsbehörde beauftragtes Armutzeugnis nachweisen, aus welchem ihre gänzliche Bahlungsunfähigkeit ersichtlich ist. Alle Nebrigen müssen, um aufgenommen zu werden, eine schriftliche von der resp. Behörde unterzeichnete Garantie-Ecklärung dafür depouieren, daß sie oder ihre Gemeinde die Verpflegungs- und Kurkosten zu erstatte im Stande und Willens sind. Die immer größeren Ansprüche, die an die Anstalt gemacht werden, machen bei der Aufnahme diese strengere Praxis notwendig.

Auch in diesem Jahre ist dem hiesigen Octovorstande von Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen von Wrangel wieder ein namhaftes Geschenk zur Feier des Sedanfestes für die hiesige Schuljugend, sowie zur Abendbeleuchtung der Schneetroppe an diesem denkwürdigen Tage übergeben worden. Von Seiten der Schulvorfände ist der Beschluß gefaßt, die Feier an dem dafür bestimmten Sonnabend wie in den vorhergehenden Jahrgängen wieder stattfinden zu lassen.

= Vom Fuße des Riesengebirges. (Warmbrunner Theater. — Benefiz für den Musikkdirector Kaeschle.) Das Warmbrunner Saisontheater erfreut sich schon eine Reihe von Jahren derselben von Theaterkennern geschätzter Bühnenleitung, es hat auch schon längere Zeit den Vorzug, den gesangl. den Theil seiner Darstellungen von ein und demselben umsichtigen Musikkirigenten eingesellt und in exakter Weise ausgeführt zu sehen. Wir gestehen, daß wir uns vornehmlich mehrheit mit musikalischen Darstellungen verbunden gewesenen Vereize mit bejohrender Genugthuung erinnern; so z. B. der Aufführung des Lebensbildes Mozart's, das großen Meisters der Töne oder des heute noch beliebten Volksstückes „Der Verschwender“ oder auch des kürzlich noch mit großem Beifall gegebenen Charakter-Singels „Theresie Krones.“ Ein ähnliches Singspiel von volkstümlichem Charakter hat nun Herr Musikkdirector Kaeschle für diesen Freitag zu seinem Benefiz bestimmt. Es führt uns dieses Stück in die Alpenwelt, in das Land der Gletscher und des Alpenglühens und zeigt uns zugleich in lebensvollen Bildern die Contacter der einsamen Alpenhütte und der glänzenden geräuschvollen Pariser Salons mit ihrer verführerischen Pracht, aber auch zugleich mit ihrer Leereheit an Treuherzigkeit und biederer Sitte.

* Billerthai. Der Bienenzüchter-Verein für Schmiedeberg und Umgegend hat zuweilen auch schon im „Boten“ ein Lebenszeichen von sich gegeben; man muß sich nur wundern, daß die Zahl seiner Mitglieder noch so gering ist, da es doch an Bienenfreunden in unserer Gegend durchaus nicht fehlt. Sollte sich jemand vor den Abgaben fürchten, die an den Verein zu entrichten sind, der wisse, daß das Eintrittsgeld 50 Pf. und der Jahresbeitrag auch nur 50 Pf. beträgt, dafür kann man aber die wertvolle Eichstädt'sche Bienenzeitung unentgeltlich lesen, außerdem hat man auch den Mitgebrauch der dem Vereine gehörigen Wachspresse und Honigabdeudermaschine. Noch viel wichtiger aber ist die gegenseitige Belehrung, welche die Vereinsversammlungen durch Vorträge und gemütliche Unterhaltung bieten. Es ist sehr erwünscht, daß die Zahl der Mitglieder größer werde, damit die Einsicht über die Natur und richtige Behandlung der Bienen auch weiterhin sich ausbreite zu Nutz und Frommen, denn die Bienenzucht gewährt nicht nur edle Freude und Unterhaltung, sondern schafft auch in landwirthschaftlicher Beziehung großen Nutzen, da die Bienen bekanntlich, indem sie von Blüthe zu Blüthe fliegen, die Fruchtbarkeit der Pflanzen wesentlich befördern. Es gehen bekanntlich alle Jahre bedeutende Summen für Honig und Wachs in das Ausland; würde bei uns die Bienenzucht allgemein betrieben, dann könnte sie auch im Großen und Ganzen viel mehr zur allgemeinen Wohlfahrt leisten. Wer es vermag, der möge doch ja nicht versäumen, daß Seinige dazu beizutragen, was am besten durch Anschluß an einen Verein erreicht werden möchte.

Breslau. Joseph Keller, der bekannte Schauspiel-Director, welcher in Breslau, Posen, Frankfurt a. M. und anderen Orten als Bühnenleiter austrat, ist im Alter von 67 Jahren zu Breslau verschieden. Keller war der Stiftsater Lobe's.

(Schl. Btg.) Landeshut, 22. August. (Bazar. — Zum Sedanfest.) Der Bazar, welcher zum Besten des Rettungshauses zu Michelsdorf und des Diaconissen-Krankenhauses zu Leppersdorf von einer Anzahl hiesiger geachteter Damen vorbereitet wird, soll am 12. October, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Hotels „zum Raben“

eröffnet werden. Der Schluss des Bazaars erfolgt am 14. October um 6 Uhr Abends. Freudliche Zuwendungen für den Bazar werden noch bis zum 1. October angenommen. — Als Zuschuß zur Befreiung der Kosten des Sedanfestes sind communalerseits 150 Mark in Aussicht gestellt.

Freiburg, 21. August. (Ein seltener Fang.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. wurde vor dem Redactionssalze des „Freiburger Boten“ ein fast 1½ Meter langes Krokodil gefangen, welches aus einer Schaubude entwichen war. Der nächtliche Spaziergang ist dem Reptil aber so übel bekommen, daß es nach 24 Stunden verendete.

(R. Z.) Greifswald i. Sch., 21. August. Gestern feierten die Klassen der hiesigen evangelischen Stadtschule ihr diesjähriges größeres Kinderfest, das sogenannte Kriegsfest, da der Rentier Herr Kriegel in Berlin die Kosten desselben trägt. Um 2 Uhr setzte sich der Zug unter Führung der Herren Lehrer mit Gesang und Musik und wehenden Fahnen nach dem Schützenhause, dem Festplatz, in Bewegung. Bald hielten die Räume und die freundlichen Anlagen desselben von dem Jubel der fröhlichen Schaar wieder. Unter Spiel und Tanz rückte der Abend heran und mit ihm der Einzug, welcher gegen ½8 Uhr erfolgte. Die Entlassung der Kinder geschah auf dem Marktplatz, nachdem Herr Hector Bräuer noch einige Worte an sie gerichtet hatte und die üblichen „Hochs“ auf die Theilnehmer und den Wohltäter des Festes ausgebracht worden waren.

(G. R.) Görlitz, 23. August. (Stadtverordnete. — Veränderungen. — Sedanfest.) Am nächsten Freitag werden unsere Stadtverordneten nach vierwochentlicher Pause ihre regelmäßigen Sitzungen wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht u. A. wiederum die Beschlusssitzung über das im nächsten Jahre hier abzuhaltende Schlesische Käuflefest und das Project einer Telegraphenleitung von der Pumpstation des Wasserwerks nach der Gasanstalt. — Vor gestern Abend nahm die Besichtigungs-Deputation eine Besichtigung der hinter dem Bladuct sich hinziehenden, unlängst durch die Stadt vom Vorwerksbesitzer Bitter erworbenen Berglehne vor. Eine genaue Prüfung ihrer Bodenbeschaffenheit hat ergeben, daß sie sich zur Anpflanzung durchaus eignet und zwar ungleich mehr, als die auf dem anderen Neisseufer gelegene Lehne, deren Anpflanzung bereits früher mit gutem Erfolge in Angriff genommen worden ist. Mit der Anpflanzung des neu acquirirten Territoriums wird nunmehr in kurzer Zeit vorgegangen werden. — Der Magistrat hat dem Lehrercollegium der städtischen Schulanstalten die Aufforderung zur Belehrung an der Feier des Sedanfestes am 2. September zugehen lassen. Nach Anweisung des Cultusministers finden die Schulfeierlichkeiten bereits am 1. September statt und die Theilnahme der Schulen an der Sonntagsfeier wird sich somit auf die Belehrung am Festzuge beschränken müssen.

(Schl. Pr.) Uhrau, 18. August. Die Eröffnung der Gewerbeausstellung ist unter entsprechender Feierlichkeit am Freitag, Nachmittags 4 Uhr, im Beisein eines zahlreichen Publicums, der hierzu eingeladenen Ehrengäste u. s. w. erfolgt. Die Eröffnungsrede ist auf der am Vorplatz aufgestellten Rednerbühne Bürgermeister Dierich, welcher seine recht gediegene Ansprache mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß. Als die Verkündigung der Eröffnung erfolgt war, geleitete der Vorstand unseres Handwerker-Vereins die Ehrengäste in die Ausstellungsräume zur Besichtigung der mancherlei Produkte heimischen Gewerbeslehrtes.

(Schl. Pr.) Langenbühlau, 21. August. (Feuer. — Brandbriefe. — Geschäftsvorlehr.) Am vergangenen Sonntag gegen 8½ Uhr brannten die Scheunen des herrschaftlichen Mittelhofes, dem Herrn v. Seiditz gehörig, bis auf die Umfassungsmauern total nieder. Die schon theilweise ausgedrochene Ernte wurde ein Raub der Flammen, während die Schafe glücklicher Weise noch gerettet wurden. Das Feuer, durch ruchlose Hand angelegt, ist während 6 Wochen das dritte. — Man hatte schon vor einigen Tagen Brandbriefe aufgesandt, und auch gestern und heute hat man wieder derartige Schreiben gefunden, die auf weitere Feuergefahr schließen lassen. Dass diese Auslegung in der Bevölkerung keine geringe ist, liegt auf der Hand. — Der Geschäftsvorlehr liegt sehr darnieder und kommen unsere Fabrikanten meist mit ihren grobartigen Lagern, ohne dieselben verlaufen zu haben, nach Hause. Auch ist theilweise in den Fabriken eine Verzögerung der Arbeitszeit eingetreten.

(Schl. Bta.) Lublin i. 20. August. Die Simultanischule, gegen deren Einrichtung sich ja an vielen Orten Schlesiens der ultramontane Theil der katholischen Bevölkerung eng gestraubt hat, wird durch die allmäßige Hinweghebung confessionellen Haders später nicht wenig zu dem Wohlergehen der Communen beitragen, deren innerer Friede gegenwärtig so oft durch confessionelle Spaltungen gefährdet wird. Von diesem allgemein hervortretenden Geiste der Harmonie sollte auch das am 11. d. hier stattgehabte große Jugendfest der Simultanischule Zeugnis ablegen. Wohl gegen 550 Kinder — wenn nicht etwa mehr — zogen des Nachmittags gemeinsam von der am Ausgänge der Stadt belegenen Grotowskischen Erziehungsanstalt nach dem Sedanplatz im Stadtwald, wo sich das Fest der Jugend unter Belehrung der Angehörigen der Kinder, sowie der Freunde

und Söhner der Schule zu einem wahren Volksfest gestaltete, so daß für Jung und Alt ein schöner Gewinn aus diesem herzlichen, durch keinen Missston getrübten Verlehr erspielen dürfte.

Bermischtes.

— (General Grunwald über Iskender Pascha.) Zu Bezug auf eine neuliche Mittheilung, welche dem türklich gefallenen General Aziz Pascha das Verdienst zusprach, die türkische Armee mit Krupp'schen Kanonen ausgerüstet zu haben, wird der „König Bta.“ aus Brüssel geschrieben, daß dieses Verdienst wesentlich dem Divisionsgeneral Grunwald, auf türklich Iskender Pascha, zufalle. „General Grunwald“, heißt es in dem Briefe, „ist einer der 6 preußischen Offiziere, die vor 27 Jahren auf Bunsch der hohen Pforte für die Instruction der türkischen Kriegsschule nach Constantinopol zu gehen von der königl. preußischen Regierung bewilligt wurden. Grunwald führte noch als Oberst seiner deutschen Namen Grunwald Bey, und erst als er zum Pascha befördert wurde, mußte er, türkischen Brauche zu folge, seinen Namen ändern und that dies in sehr einfacher Weise, indem er seinen deutschen Vornamen Alexander ins Türkische übertrug und sich mithin Iskender Pascha nannte. General Grunwald stieß beim früheren Großvezir Fuad Pascha, der die türkische Armee ganz französischen wollte, mit seinen Bemühungen, das preußische System der Artillerie einzuführen, jahrelang auf den hartnäckigsten Widerstand. Nach Fuad Paschas Tode (vor etwa 9 Jahren) hoffte Grunwald endlich seinen seit 18 Jahren verfolgten Zweck zu erreichen, fand aber bei dem neuen Kriegsminister Namyl Pascha, einem Deutschenbassir, heftigen Widerstand und muß von Neuem Geduld lassen. Namyl Pascha zeigte sich dem deutschen General gegenüber so trozig und böswillig, daß er bei dessen Ernennung zum Pascha das betreffende Erade des Sultans ein halbes Jahr in seinem Bulte zurückhielt. Das Wohlwollen, welches der deutsche Kronprinz, dessen Schwager, der Prinz von Hessen, und andere hohe Personen dem General Grunwald fortgesetzt schenkten, war die Ursache, daß der preußische Gesandte, Graf Brasster de St. Simon, Weisung erhielt, dem Sultan über das Benehmen Namyl Paschas die Augen zu öffnen. Seitdem ist Iskender Pascha zu der Anerkennung gelangt, die ihm gebührt, und sein erster Schritt war, die Türkei mit Krupp'schen Geschützen zu versehen. Er ist ein persönlicher Freund des Herrn Friedrich Krupp. — Um eine kurze biographische Bemerkung anzufügen, sei noch erwähnt, daß Iskender Pascha längere Zeit in Glogau lebte und hier eine bekannte Periodik ist; derselbe ist aus der Provinz Bosen gebürtig und Sohn eines Großgrundbesitzers; seine Frau ist die Tochter eines preußischen Regimentsarztes. Eine Schwester von ihm heirathete in Constantinopol einen Offizier des preuß. Kanonenboots „Boreley“. Er ist stets ein treuer Deutscher gewesen und guter Patriot geblieben. In Hirschberg in Schlesien hat er sich eine prächtige Befitzung angekauft und läßt seine Kinder daselbst erziehen.“ (???)

— Ein Yankee ließ jüngst in New-Bedford bekannt machen, daß er die Tonhalle gemietet habe und an einem bestimmten Nachmittage ein Fuhrwerk zeigen werde, daß weder durch Pferde noch durch Dampfkratze bewegt werde und nur ein Rad habe. Der Yankee setzte seine Einladung reißend ab, und als sich an dem bestimmten Nachmittage der Saal vollständig gefüllt hatte, wurde ein Gegenstand, mit einem schwarzen Tuche verhüllt, von dem Yankee auf die Bühne gebracht, worauf er mit einer Verbeugung auf Rimmerwiedersehen verschwand. Als dann einer der Ungeduldigsten die Verhüllung entfernte, sah man einen alten Schiebkarren.

Politische Telegramme des „Boten a. d. R.“

Berlin, 23. August. (W. L. B.) Fürst Bismarck ist um zwei Uhr nach Gastein abgereist. — In Wien meldet die „Bresse“ aus Bułarest vom 22. d. Nachts: Nach eingelangten Berichten wird seit heute früh bei Bieawa eine Schlacht geschlagen. Ausgang unbekannt.

Wien, 23. August. (W. L. B.) Wie die „Polit. Corr.“ verneint, ist der österreichische Botschafter in Constantinopol angewiesen worden, sich den Schriften des deutschen Botschafters wegen den von türkischen Truppen gegen russische Verwundete und Gefangene begangenen Grausamkeiten anzuschließen; ein ähnlicher Schritt ist im italienischen Cabinet in Constantinopol unternommen.

Petersburg, officiell Gorni Studen, 23. August. (W. L. B.) Den letzten Nachrichten zu folge führen die Russen fort, die Angriffe der Türken auf Schipka zurückzuweisen. General Radetzky gibt zur Unterstützung dahin. Der gefährliche Vormarsch der Türken aus Lwowka gegen Selsi wurde eingestellt, heute früh aber erneuert. Die Russen besetzen die Position von Selsi vor Bieawa. Alles ruhig von Seiten Russlands. — In Kasgrad, Schumla und Gotschuma machen Türken den Versuch, die russischen Wachposten zu unterbrechen.

Gott leucht.

Bon E. v. C.
(Fortsetzung.)

„Du vergisst, mein guter Victor, daß Du zu einer des von Dir geschätzten Geschlechtes redest“, antwortete die Dame in etwas verhextem Tone. „Ich hätte Dir doch mehr Biestigkeit zugetraut. Wie kannst Du nach Deiner Dir entlaufenen Gattin die ganze Frauenwelt beurtheilen wollen? Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, ist ein wahres altes Sprichwort, und was Deine übrige Beurtheilung anbelangt, so bist Du doch eben nicht unschöner. Du kannst Dich geirrt haben, so gut wie Du es später in der Wahl Deiner Gattin gehan.“

Während dieser Worte war die Redende etwas heftig vom Fenster zurückgetreten, und stand gerade im Begriff, sich auf dem großen Sophäa niederzulassen, als das Rollen eines Wagens sie auf den eben verlassenen Platz zurückrief.

Auch Herr von Kronau, welcher, während er sprach, im Zimmer auf und nieder gegangen, war ihr gefolgt, und beide sahen jetzt eine fest geschlossene Kutsche in das breite Portal einfahren, den tief verschneiten Gang hinauf, und vor der nach dem Wohnhause fahrenden Straße halten. Ein herbeileitender Bedienter öffnete den Schlag, und gleich darauf sprang eine hohe, schlanke Frauengestalt in tiefer Trauerkleidung zur Erde, ohne die sich ihr bietende Hand zum Aussteigen zu benutzen, und verschwand, nachdem sich der Diener des Gepäckes angenommen, in der Haustür.

Raum hatte des jungen Gutscherrn Blick auf der Aukommen den geruht, als er mit einer schönen Bewegung nach der Stirn fuhr, als wolle er die zerstreuten Gedanken sammeln. Wo war es denn, wo hatten schon einmal seine Augen auf dieser diegsamen, eleganten Figur geruht, wo war er schon einmal diesen reinen, klassischen Zügen, die er jetzt beim blendenden Leuchten des Schnees deutlich gesehen, begegnet?

Da plötzlich tauchte ein bantes, lebendiges Bild in seinem Geiste auf. Er sah ein Menschen gedränge in einer der belebtesten Straßen der Kaiserstadt, in welcher er vor einigen Monaten ein flüchtiger Gast gewesen, sah ein sich häumendes Pferd, hörte verschiedene leisende Stimmen durchneinander reden, erblickte dann ein junges Mädchen mit allen Zeichen des Entzessens die Augen blickend nach allen Richtungen schickten, und sich selbst mit kräftigem Arme die aufgeregte Menge theilend, dem Pferde in die Zügel fallen und der Bedrängten zu Hilfe eilen. Baleska's Antlitz gehörte nicht zu denen, die man nicht wiedererkennt, wenn man sie einmal gesehen. Zwar hatte Herr von Kronau des unbedeutenden Ritterdienstes nicht wieder gedacht, jetzt aber, da er in der Beobachtung die zünftige Erzieherin seiner Kinder vor sich sah, jetzt staunte er über die wunderbare Fügung des Schicksals, das gerade dieses Mädchen in das Haus ihres einstigen Lebensretters führte. Ob es ihr wohl eben so ergehen würde, als ihm, ob sie ihn ebenfalls erkennen würde? Schwerlich, die Begegnung war doch eine gar zu flüchtige gewesen, auch hatte die in Gefahr Schwebende wohl die Beachtung des um sie herum Vorgehenden verloren. Jedenfalls sollte kein Wort von ihm ihr diese Scene ausrütteten, sie sollte keine Verpflichtung fühlen gegen Den, dessen Haus sie jetzt betrat, nur aus ihrem unbedeckten Gefühl wollte er den Charakter des Wesens kennen lernen, in dessen Hände er sein Theuerstes auf Erden legen wollte.

Raum war dieses Bild vor seinem geistigem Auge vorübergezogen, kaum war der schnelle Entschluß gefaßt, der in sein Haus Eintretenden nichts von dieser früheren Begegnung zu sagen, im Fall sie selbst sich ihrer nicht erinnerte, als auch schon die Flügelthüren durch einen Diener geöffnet wurden, und die Erwartete auf der Schwelle erschien.

Mit gewinnendem Anstande trat sie nach einer tiefen Verneigung gegen die auf dem Sophäa stehende Dame, einem leichteren, anmutlichen Grüße gegen den jüngeren Mann, auf die erstere zu, wurde aber inmitten des Weges durch den rasch ihr entgegentretenen Herrn aufgehalten. Mit ernster Freundlichkeit reichte er dem jungen Mädchen, das befreundet auf ihn sah, die Hand, dazu mit seiner ausdrucksvollen, sonoren Stimme sprechend:

„Ihren Eingang in mein Haus segne Gott, Fräulein Brauneck. Fürs Erste ruhen Sie ein wenig, was nach der anstrengenden Fahrt Ihnen gewiß Bedürfnis sein wird. Später haben Sie wohl die Freundlichkeit, wieder herher zu kommen, wo selbst ich dann Ihnen Ihre kleinen Pflegebedürfnisse präsentiren werde. Welche Blümmer, liebe Tante, hast Du für das Fräulein bestimmt?“

Die Angeredete, welche wir fortan mit ihrem Namen, Frau von Falsow, nennen wollen, sah mit etwas spitzbübischer Miene zu dem fragenden auf, dann erhob sie sich einen Zoll hoch von ihrem Platze, als sie die junge Dame auf sich zutreffen sah, und der selben ihre mit Ringen reich verzierte fleischige Hand entgegenstreckend, sprach sie mit einem Tone, aus welchem eine freundliche Verablässigung klang:

„Guten Abend, mein liebes Fräulein, ja ja, mein Neffe hat recht, für den Augenblick wollen wir durchaus keine Anforderungen an Sie machen. Das Mädchen soll Ihnen gleich Ihre Zimmer anweisen. Später zum Abendessen werde ich Sie rufen lassen.“

Eine Bewegung der Hand schien das Zeichen der Verabschiedung für Baleska sein zu sollen. Sich für die gütige Erlaubnis bedankend, folgte diese gleich darauf der durch einen Klingelzug herbeigerufenen Dienerin, eine breite, mit Tappichen belegte Treppe hinauf in ein freundliches, behaglich eingerichtetes Zimmer, welches ihr von dem Mädchen als das ihrige bezeichnet wurde. Das Anerbieten desselben, ihr beim Auspacken der Sachen behäblich sein zu wollen, für den heutigen Abend freundlich ablehnend, entledigte sich Baleska ihrer warmen Hüllen, und entließ dann, nachdem die schöne, hellbrennende Lampe angezündet, die Vorhänge der Fenster verabgelassen, die freundliche Hülfelieferin, da sie einen unverzichtbaren Drang fühlte, allein zu sein. Geschöpft von der gemächlichen langen Fahrt in der bitteren Kälte sank sie in das bequeme Sophäa, und ließ ihre Blicke durch den mächtig großen Raum schweifen, der von jetzt an wohl für längere Zeit ihr Heim sein sollte, ihre Zufluchtsstätte, wenn die vielleicht schweren Pflichten, welche sie von heute an übernahm, sie ermüdet, oder ihr ein ernstes Nachdenken wünschenswerth erscheinen ließen.

Nicht lange aber nahm die Betrachtung des Zimmers ihre Aufmerksamkeit in Anspruch, es war, wenngleich nicht lugwöldig, wie sie es noch vor kurzer Zeit gewesen, so doch anständig und bequem möhlt, und genügte ihren jetzigen Ansprüchen vollkommen. Desgleichen das daranstoßende Schloßgemach. Ihre Gedanken kehrten sogleich zu den Personen zurück, die sie soeben in dem Wohnzimmer unten gesehen. Es hatte Baleska ungewinnt überrascht, daß der ihr noch so jugendlich erscheinende Mann sich als den Haussburrn und Vater ihrer künftigen Böblinge sich vorstellte. Die Antwort der Frau von Falsow auf ihre Bewerbung um die Erzieherinnenstelle war derart gewesen, daß Baleska vermuten mußte, diese sei selbst die Besitzerin des Gutes, und die kleinen Großnichten nur ihrer Sorge anvertraut. Allerdings, wenn sie den Brief sich ins Gedächtnis rückt, war nichts bestimmt darüber ausgesprochen. Sie selbst sowohl, als auch Ella und ihr Mann hatten es so angenommen, und nun mache es sie gewissermaßen betreten, einen jugendlichen Vater zu finden, der vermutlich Wittwer. Hätte sie dies früher gewußt, würde vielleicht ihr feines Gefühl einen Grund darin gesehen haben, die Stellung nicht anzutreten, wenngleich die Tante als Repräsentantin der Haussfrau fungirte. Der Schritt war indessen geschehen und der Grund nicht genügend, um zurückzutreten. Im Gegenthell würde die fehlende Mutter ihr vielleicht unumstrankt Macht über die Herzen der Kleinen verleihen, sie fühle ein inniges Mitleid mit den Verwundeten und gelobte sich, fast Alles aufzubüten, um die Liebe der ihrem Schöpfe Anvertrauten zu gewinnen und mit ihr den Einfluss, sie zu würdigen Gotteskindern heranzubilden. Sie hat den Herrn im innigen Gebete, ihr beizustehen in dem zu beginnenden Werke, und fühlte sich wunderbar beruhigt und gestärkt, wie sie es am Morgen nach dem schmerzlichen Abschluß von Ella kaum für möglich gehalten.

Mit leisem, doch festem Schritte, und mit ruhig schlagendem Herzen folgte sie bald darauf dem Mädchen, welches sie benachrichtigte, daß man im Wohnzimmer ihrer harre.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 22. August. (Lotterie. — Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 156. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

| | |
|----|---|
| 2 | Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 2040 31,308. |
| 8 | Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 7274 49,229 51,611 53,945 62,858 66,192 75,298 90,129 |
| 32 | Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 396 6338 19,381 20,253 20,380 21,234 25,742 29,610 32,142 33,898 36,340 36,865 37,034 38,304 40,776 42,355 43,250 43,881 46,521 48,141 50,176 51,801 51,898 53,040 54,988 58,199 62,439 68,228 74,843 75,529 76,658 81,238 |
| 46 | Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 829 952 1513 4005 6358 7367 8077 8361 9130 9209 10,059 11,725 12,948 13,515 16,843 17,172 17,237 17,420 19,478 22,128 23,351 31,306 32,503 35,581 44,456 45,611 47,897 48,203 49,328 50,030 50,954 51,494 53,638 52,700 53,134 55,789 60,187 61,272 67,192 67,340 71,457 77,690 85,119 85,541 86,429 92,684 |
| 68 | Gewinne zu 600 M. auf Nr. 227 1981 4991 5249 5487 8419 9048 10,381 11,520 12,771 13,113 13,583 14,946 18,943 19,567 21,705 25,116 25,873 26,347 27,671 28,987 34,812 37,326 37,955 39,503 40,575 40,769 41,801 41,895 45,465 45,572 47,127 47,816 48,510 48,655 52,444 53,900 54,445 54,833 54,935 55,401 55,916 58,729 59,361 60,973 63,412 67,012 68,761 72,216 72,970 74,123 74,262 74,611 75,807 78,584 79,280 81,160 84,217 86,509 87,252 87,797 88,840 90,360 90,629 90,690 91,159 91,828 92,845 |

Inserate aller Art

finden im
Jauer'schen Stadtblatt
den besten Erfolg.

Das Jauer'sche Stadtblatt
ist sowohl in Stadt u. Kreis Jauer,
als in den benachbarten Kreisen
Striegau, Bolkenhain, Goldberg,
Neumarkt, Liegnitz das
weiterbreiteste öffentliche Organ.

Insertionspreis pro Zeile
[7819] 10 Pf.

Saat-Getreide.

[8287] Dominium Elßberg verkauft
dänischen Saat-Roggen
und gelben
Kaiser-Weizen.

Rieschfast,

jedjähriger Pressung, empfiehlt in reisfester
und vorzüglichster Qualität [8435].

M. Friedlaender's Nehr.,
W. Heilborn,
Friedeberg am Queis.

Guverlässigster
Führer
durch das Riesengebirge
und seine Ausflüsse
mit besonderer Berücksichtigung
der Bäder.
Warmbrunn, Johannishbad,
Glinzberg u. Biedwerda.
Mit Karte.

Hirschberg und seine Umgegend.

Ein Handbüchlein für
Besucher d. Hirschberger Thales.

Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart.

Büriu. Auflage.

Zu haben in der Expedition des
Boten a. d. Riesengebirge.

Für Muschelwaaren- Fabrikanten

offizielle kleine Kartonagen in ver-
schiedenen Nuancen, sowie andere Ga-
lanteriewaaren zum Auslegen.
Muster auf Verlangen gratis u. franco.
Bei En gros-Bestellungen 10% Rabatt.

W. Breller in Warmbrunn.

Zur Jagd

ein ganz starker Hühnerhund im 4.
Hunde, engl. Race, blau und schwarz ge-
tigert, steht zum sofortigen Verkauf bei

Mühlenbesitzer **C. Friedlech**
in Ober-Bieder bei Landeshut i. Schl.

Hugo Guttmann, Hirschberg.

Größtes Magazin
für Modewaaren u. fertige Damen-Garderobe.
Reichhaltige Auswahl. — Reelle Bedienung.
Billige Preise. [7778]

Neuheiten für Herbst u. Winter
treffen täglich ein.

Gelben Senf

zu Senfgerüben empfiehlt billig [8653]
Gustav Strauwald,
[8653] Liegnitz.

Geschäftsverkehr.

1 Schmiedenahrung

in sehr gutem Betriebe, guter Bauart
und schöner Lage ist wegen Übernahme
eines andern Geschäfts sofort oder zu
Michaeli zu verkaufen. Näheres bei
[8649] **Ernst Franke**
in Ndr.-Leisendorf bei Adelsdorf.

Mühlen-Verkauf.

[4914] Aus Gesundheitsrücksichten bin
ich fast gezwungen mein bisher betriebenes
Geschäft ganz aufzugeben, bräuchte
daher meine am hiesigen Orte gut
gelegene

Mühle mit Bäckerei

und sehr guter Wasserkraft preismäßig
zu verkaufen. Gebäude sehr gut, das
Gewerbe ist vor 2 Jahren von Grund
aus neu sehr dauerhaft und zweckmäßig
gebaut, enthält 2 französische Mühlgänge
und 1 Spitzgang. Neuen Käusern bin
ich näh. Auskunft zu erhalten gern bereit.
Ludwigsdorf, Kreis Schönau.

E. Friedlech, Müllermeister.

Haus-Verkauf.

[8652] Ein vorzüglich eingerichtetes,
in alle Branchen passendes

Wohnhaus

mit Balkon, 8 Stuben, 7 Kammer, Küche, Keller, sowie Garten nebst Sitzung und Wagenremise ist mit auch ohne Acker und Wiese bei 2000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand billig zu verkaufen.

Es liegt in bemerkter Gegend und befindet sich in bestem Bauzustande. Der Besitzer desselben, dessen Wirkungskreis noch unbesetzt ist, war der verstorbene berühmte Arzt Speer. Käufer wollen sich an dessen Witwe oder an Unterzeichneten wenden.

Dreimannsdorf, Kreis Löwenberg.

Neumann, Kantor.

[8641] Eine im besten Verkehr stehende

Gastwirtschaft

mit Destillation in großem Maße,
sichere Gegend und Lage, 20 Min. vom Bahnhof und 1 Stunde von der Stadt entfernt, ist mit 3 massiven
Gebäuden, 18 Morgen gutem Acker und
Gärtengarten, sowie vollständigem Inventar
und Guts-Hamiliereinheiten halb
bei ca. 2000 Thlr. Anzahlung so-
zu verkaufen. Näheres bei

C. Niedergesäß in Hoyna

[8654] Ein junger, tüchtiger

Gärtnergehilfe

sucht bald oder zum 1. Oktober Stell-
ung. Derselbe würde auch eine kleine
Gärtnerin selbstständig übernehmen. Gest.
Offerten erbeten unter **B. 480** postl.
Micheldorf, Kreis Neumarkt.

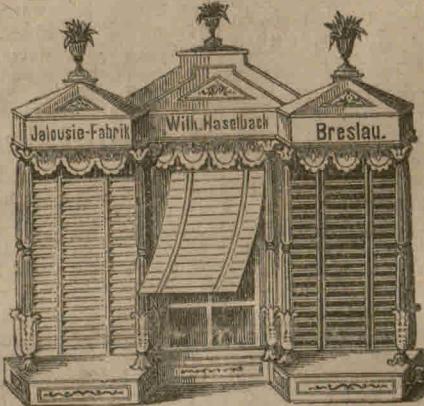
Die prämierte Jalousie-Fabrik

von
Wilh. Haselbach,

Breslau, Alexanderstraße Nr. 24,
empfiehlt ihre

Holz-Bänderzug-Jalousien.

Prrompte und solide
Bedienung.



Prrompte und solide
Bedienung. [8660]

Billigste Preise. Preiscurante franco.

Getrocknete Blaubeeren
Hermann Tschentscher,
Schmiedeberg i. Schl.

[8627]

Arab. Wanzen tod,
geruch- und farblos, giftfrei, sicher!
Keine Flecke a. d. Bettwäsche!
Port. für 6 Betten 50 Pf. Nur bei
A. Plaschke,
[6809] Hirschberg in Schl.

[4028] Wer eine reelle und preiswerte
Cigarre rauchen will, wende sich
an die Fabrik von

Otto Venzke,
Dresden.

Dieselbe liefert ihre wirklich vorzügl.
Fabrikate von 30—300 M., bei Ent-
nahme von 200 Stück zu Fabrikpreisen.
Verhandl. nur gegen Nachnahme oder
Einsendung des Betrages.

Ein dunkelbrauner, starker Bulle.
Montfouer Kreuzung, vorzüglich zum
Sprung wie zur Jagd, sowie 2 junge
hellgraue Bullen zu haben auf
[8663] Vorwerk Niemendorf.

[4912] Harz-Wachspomade, vor-
züglich, Stück 25 und 50 Pf. Eis-
pomade, a. Krause 30 Pf., sowie
Haaröle in feinsten Blumengerüchen
empfiehlt und empfiehlt

Richard Wecke,
Friseur und Barbier, Ring Nr. 61

Eichene Balken
(vollständig) in Länge bis 24 1/2 Fuß und
Stärke bis 13 1/2 Zoll rhl. sonst

F. Seeliger in Giersdorf
bei Warmbrunn.

[4904] 300 Stück Rosenbäum-
chen, 2- und 3-jährige Krone, offiziell

A. Bottermann,
Lehrer in Hindorf bei Alt-Kemnitz.

[4905] Ein astronomisches Fernrohr
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter

F. R. in der Exped. d. „Boten“ erbet.

[4906] Neue Hobelbänke sind wieder
zu haben bei Weltfährer

Scholz zu Giersdorf.

C. M. HEINRICH

Kohlen-Export-Geschäft.

Comptoir u. Lager Hirschberg i. Schl., Bapsengasse 3.

Zur bevorstehenden Anschaffung des Winter-Heizbedarfs empfehle ich zu

Stuben- und Küchen-Fensterung

die bestrenommirte Niederschl. Kohle

von vorzüglich hohem Heizeffekt in ganz reiner schieferfreier Qualität, nicht Schlacke hinterlassend, sondern vollständig rein ausbrennend, und offerre unter dieser Garantie zu folgenden Preisen:

frei Bahnhof Hirschberg:

Stückkohle 75 Pf., Würfelkohle I. 70 Pf., Nusskohle 54 Pf.
pr. 50 Kilogramm (oder Centner);

frei Haus Hirschberg mit Anfuhr und Einräumen:

die Lorry von 10,500 Kilogramm (oder 210 Centner)

| | $\frac{1}{4}$ Lorry | $\frac{1}{2}$ Lorry | $\frac{1}{3}$ Lorry | $\frac{1}{4}$ Lorry |
|-------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Stückkohle | 178 Mark 50 Pf. | 89 Mark 25 Pf. | 59 Mark 50 Pf. | 44 Mark 63 Pf. |
| Würfelkohle | $\frac{1}{4}$ Lorry | $\frac{1}{2}$ Lorry | $\frac{1}{3}$ Lorry | $\frac{1}{4}$ Lorry |
| Nusskohle | 168 Mark — Pf. | 84 Mark — Pf. | 56 Mark — Pf. | 42 Mark — Pf. |

frei Haus Herischdorf oder Warmbrunn mit Anfuhr und Einräumen:
die Lorry von 10,500 Kilogramm (oder 210 Centner)

| | $\frac{1}{4}$ Lorry | $\frac{1}{2}$ Lorry | $\frac{1}{3}$ Lorry | $\frac{1}{4}$ Lorry |
|-------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Stückkohle | 186 Mark 90 Pf. | 93 Mark 45 Pf. | 62 Mark 30 Pf. | 46 Mark 73 Pf. |
| Würfelkohle | $\frac{1}{4}$ Lorry | $\frac{1}{2}$ Lorry | $\frac{1}{3}$ Lorry | $\frac{1}{4}$ Lorry |
| Nusskohle | 176 Mark 40 Pf. | 88 Mark 20 Pf. | 58 Mark 80 Pf. | 44 Mark 10 Pf. |

Bei Lieferungen mit Anfuhr ohne Einräumen, ebenso auf weitere, hier nicht angegebene Entfernung wird die Anfuhr billigst berechnet.

Ferner empfehle ich vorzüglich gut backende und reine Unterhüte haltende

Schmiedekohle,

frei Bahnhof Hirschberg mit 51 Pf. pro 50 Kilogramm (oder Centner).

Bei Beziehungen von kleineren Quantitäten empfehle ich dieselben Kohlensorten ab meiner Niederlage in Hirschberg, Bapsengasse Nr. 3, bei bequemer Anfuhr zu den zeitgemäß billigsten Preisen nach gesetzlich vorgeschriebenem geachten Maafz; die Zwischenräume des Maafzes werden nach Möglichkeit reichlich ausgefüllt.

Für Fabrikalagen, Ziegeleien, Kalkbrennereien etc. liefere ich Prima Förderkohle und vorzügliche würfelreiche Kleinkohle ab Grube, sowie nach allen Bahnhäusern und kann hierin, besonders bei fester regelmäßiger Abnahme die größtmöglichen Vortheile gewähren. —

Aufträge zu späterer Lieferung nehme schon jetzt entgegen, tritt bis zum Lieferungstage eine Preiserhöhung bei den Gruben ein, so berechne ich für fest bestellte Kohle nur den heute geltenden niedrigen Preis, findet aber bis dahin eine Preiserhöhung in den Gruben statt, so bringe ich den bei Lieferung geltenden niedrigeren Tagespreis in Anrechnung.

C. M. Heinrich.

[8534]

Meine [8601]
Gärtnerstelle Nr. 40

zu Bergsträß,
gut gelegen, mit 5 Morgen Acker, schneinem Obstgarten und in gutem Zustande befindliche Gebäude, enthaltend 4 Stuben, bin ich Willens sofort zu verkaufen und kann bald bezogen werden.
Reelle Selbstläufer erfahren das Näher bei Gasthausbesitzer

A. Schwabe
zu Grenzdorf bei Wigandsthal

Im Ort Gurkau, Kreis Steinbau Bahnhofstation Raudten, ist die sich in gutem Zustande befindliche, alleinige

Gastwirtschaft

mit 40 Morg. fruchtigem Boden nebst guten Wiesen, zwei Obstgärten, vollständig Inventar und Gütern, mit circa 2000 Thaler Anzahlung Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. [8597]

Gustav Scholz, Besitzer.

Eine Scholtisst

mit Bahnhof, Tanzsaal, alleinige in großem, verkehrreichen Dorfe, an Kreuzstraße gelegen, 4 neuen möblierten Gebäuden, 106 Morgen Areal, incl. 12 Morgen guten Wiesen, ist mit sämtlichem Inventar und Gütern unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

C. Niedergesäß in Hayau.



[8639] Mein an Margarethenplatz u. Herrenstraße belegenes, ganz massives

Wohnhaus

bin ich Willens aus fester Hand und unter sehr tollben Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer

Paul Wild in Schweidnitz.

[8598] Für eine zweigängige Mühle mit oder auch ohne Landwirtschaft will für Michaeli ein

Mädchen gesucht.

Offerten bis 10. September unter 1. 7 in der Exp. d. Boten erbeten.

Vermietungen.

Promenade 16 Stube zu vermieten.

[4908] Herrschaftliche Wohnungen von 4—6 Zimmern im 1. Stock u. Parterre s. verm. Näh. Warmbrunnerstr. 19, part.

[4909] In Herischdorf 148a, in der Nähe der luther. Kirche, ist 1 Treppe hoch eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör zum 1. October zu vermieten.
Das Näher beim Wirth daselbst.

1 freundl. Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Kammer nebst Biegelaß und Gartenbenutzung, an der Hirschberger Straße gelegen, ist zum 1. October zu vermieten.
Näheres bei Buchbinder Breiter
in Warmbrunn. [8662]

